Nr. 175 Mittwoch, den 1. August 1917 31. Jahrgang.

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 50 Pfg., bei der Post abgeholt 40 Pfg., durch den Briefträger 54 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung
∴ Volks-Zeitung ∴
für das
Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins
Publikations-Organ
∴ vieler Behörden ∴

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 12 Pfg., auswärtige 15 Pfg. Im Reklameteil 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 5 Mark — — das Tausend ausschl. Postgebühren. — —

Redaktion Königstraße 11 — Fernruf 913. Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen" Geschäftsstelle Königstraße 11 — Fernruf 913

Kaiserliche Erlasse an Volk und Heer. — Beginn der neuen englischen Offensive.

Kaiserlicher Erlaß zum 4. Kriegsjahre.

An das deutsche Volk!

Drei Jahre harten Kampfes liegen hinter uns. Mit Leid gedenken wir unserer Toten, mit Stolz unserer Kämpfer, mit Freuden aller Schaffenden, schweren Herzens derer, die in Gefangenschaft schmachten. Ueber allem Gedenken aber steht der feste Wille, daß dieser Kampf gerechter Vertidigung zum guten Ende geführt wird. Unsere Feinde strecken die Hand nach deutschen Landen aus; sie werden es niemals erlangen; sie treiben immer neue Völker in den Krieg gegen uns, das schreckt uns nicht. Wir kennen unsere Kraft und sind entschlossen, sie zu gebrauchen. Sie wollen uns schwach und machtlos zu ihren Füßen sehen, aber sie bezwingen uns nicht. Unseren Friedensworten sind sie mit Hohn begegnet; so sollen sie wieder erfahren, wie Deutschland zu schlagen und zu siegen weiß. Sie verleumden überall in der Welt den deutschen Namen, aber sie können den Ruhm der deutschen Taten nicht vertilgen.

So stehen wir unerschüttert, sieghaft und furchtlos am Ausgange dieses Jahres. Schwere Prüfungen können uns noch beschieden sein: mit Ernst und Zuversicht gehen wir ihnen entgegen. In drei Jahren gewaltigen Vollbringens ist das deutsche Volk fest geworden gegen alles, was feindliche Macht ersinnen kann. Wollen die Feinde die Leiden des Krieges verlängern, so werden sie auf ihnen schwerer liegen als auf uns.

Was draußen die Front vollbringt, die Heimat dankt dafür durch unermüdliche Arbeit. Noch gilt es, weiter zu kämpfen und Waffen zu schmieden, aber unser Volk sei gewiß: nicht für den Schatten hohen Ehrgeizes wird deutsches Blut und deutscher Fleiß eingesetzt, nicht für Pläne der Eroberung und Knechtung, sondern für ein starkes und freies Reich, in dem unsere Kinder sicher wohnen sollen. Diesem Kampfe sei all unser Handeln und Sinnen geweiht! Das sei das Gelöbnis dieses Tages.

Im Felde, 1. August 1917.

gez.: Wilhelm I. R.

An das deutsche Heer, die Marine und die Schutztruppen!

Das dritte Kriegsjahr ist zu Ende. Die Zahl unserer Gegner ist gestiegen, nicht aber ihre Aussicht auf den Enderfolg.

Rumänien habt Ihr im Vorjahre niedergeworfen, das russische Reich erbebt jetzt von neuem unter Euren Schlägen. Beide Staaten haben ihre Haut für Fremde zu Markte getragen und sind am Verbluten. In Mazedonien habt Ihr den feindlichen Anstürmen machtvoll getrotzt. In gewaltigen Schlachten im Westen seid Ihr die Herren der Lage geblieben. Fest stehen Eure Linien, die die teure Heimat vor den Schrecken und Verwüstungen des Krieges bewahren.

Auch meine Marine hat große Erfolge errungen; sie hat den Feinden die Herrschaft zur See streitig gemacht und bedroht ihren Lebensnerv.

Fern der Heimat hält eine kleine deutsche Truppe deutsches Kolonialland gegen vielfache Uebermacht.

Auf Eurer und unserer treuen Bundesgenossen Seite werden auch im nächsten Kriegsjahr die Erfolge sein. Unser wird der Endsieg bleiben.

Bewegten Herzens danke Ich Euch in Meinem und des Vaterlandes Namen für das, was Ihr auch in dem letzten Kriegsjahr geleistet habt. Voll Ehrfurcht gedenken wir dabei der tapferen Gefallenen und Verstorbenen, die für des Vaterlandes Größe und Sicherheit dahingegangen sind.

Der Krieg geht weiter. Er bleibt uns aufgezwungen. Wir kämpfen für unser Dasein und unsere Zukunft mit stahlharter Entschlossenheit und nie wankendem Mut. Mit wachsender Aufgabe wächst unsere Kraft. Wir sind nicht zu besiegen, wir wollen siegen! Gott der Herr wird mit uns sein.

Im Felde, den 1. August 1917.

Wilhelm.

Der Kaiser an die Helden von Deutsch-Ostafrika.

Der Kaiser hat an den Kommandeur der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, Obersten von Lettow-Vorbeck, nachstehende Order gerichtet:

Den Eintritt in ein neues Kriegsjahr will Ich nicht vorübergehen lassen, ohne Ihnen, Mein lieber Oberst, und Ihren braven Truppen erneut Meinen Dank und Meine uneingeschränkte Anerkennung für Ihr heldenmütiges Verhalten auszusprechen. Gestärkt durch den Geist der Pflichttreue haben Sie unerschrockenen und zuversichtlichen Mutes den ungleichen Kampf aufgenommen und drei Jahre lang mit nie ermattender Tatkraft Ostafrika verteidigt. Die vielen siegreichen Schlachten und Gefechte haben Mir bewiesen, daß in schicksalsschwerer Stunde der richtige Mann an richtiger Stelle stand.

In treuer Gemeinschaft mit Meinem Gouverneur und der gesamten Bevölkerung des Schutzgebietes konnten Sie den gewaltigen Anforderungen der bitteren Notwehr trotz schwerer Entbehrungen gerecht werden und drei schwere Jahre eines aufgedrungenen Kampfes unter Afrikas heißer Sonne durchhalten. Nie und nimmermehr erwartete die Welt, was Ihre eiserne Willenskraft ermöglicht hat.

In Treue und mit stolzer Bewunderung gedenkt heute an der Schwelle des neuen Kriegsjahres mit Mir das dankbare Vaterland seiner fernen Helden und ihres sieggewohnten Führers, deren stille Pflichterfüllung stets ein leuchtendes Beispiel in der Geschichte des Krieges bilden wird. Gott möge Ihre Waffen weiter segnen!

Großs Hauptquartier, den 31. Juli 1917.

An gez. Wilhelm.
den Obersten von Lettow-Vorbeck,
Kommandeur der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Kriegsbilanz nach drei Jahren.

Interessante Zahlen vom Völkerringen.

Die Mittelmächte dürfen mit berechtigtem Stolz auf die drei abgelaufenen Kriegsjahre zurückblicken und ebenso voller Zuversicht die Schwelle zum vierten Kriegsjahre überschreiten. Sie sind in jeder Hinsicht die Sieger. Das zeigt ein Blick auf die Ausdehnung der von uns besetzten Gebiete: In Belgien 28 980 qkm, in Frankreich 19 220 qkm, während 900 qkm deutschen Bodens in feindlicher Hand sind. In Rußland hielten wir vor der Juli-Offensive Brussilows 280 450 qkm in Besitz, in Rumänien rund 100 000 qkm, während 25 000 qkm österreichischen Bodens vom Feinde besetzt waren. Nun aber haben sich durch unsere erfolgreiche Offensive in Ostgalizien auch diese Zahlen bedeutend zu unseren Gunsten geändert.

Das Balkanproblem.

Um nun einen Erfolg auf ihrem Konto buchen zu können, sind die Gegner mit allen Kräften bemüht, auf dem Balkan einen Sieg zu erringen. Ein durchgreifender Vorstoß an der macedonischen Front, der sich jetzt, nach der Vergewaltigung Griechenlands auf einer breiten Basis stützen kann, soll die Mittelmächte vom Orient abschneiden und somit eines der Hauptkriegsziele der Entente verwirklichen. Das war die Hoffnung des dritten Kriegsjahres,



Die Balkanfront am 31. Juli 1917.

die mit der Auflösung Rumäniens zu Grabe getragen werden mußte. Die Mittelmächte halten auch auf dem Balkan fest die Hände auf dem besetzten Gebiet. Dort eroberten wir 85,867 qkm serbischen, 14,180 qkm montenegrinischen und 20,040 qkm albanischen Bodens. Der Flächenraum des von den Mittelmächten besetzt gehaltenen Gebietes beträgt zur Stunde rund 548 700 qkm, also mehr als der gesamte Flächenraum des Deutschen Reiches mit seinen 540 800 qkm. In diesem eroberten Gebiet befinden sich 47 Festungen. Demgegenüber haben die Feinde in Europa nur etwa 16 000 qkm unseres Gebietes im Besitz, der sich jetzt bei dem deutsch-österreichischen Vormarsch in Galizien von Tag zu Tag noch verringert.

Verluste der Feinde.

Die Menschenverluste der Entente betrugen nach vorsichtiger Schätzung in den ersten drei Kriegsjahren: Rußland 9,5, Frankreich 4,4, England 1,6, Italien 1,6, Belgien 0,24, Serbien 0,5 und Rumänien 0,8 Millionen Soldaten, also mehr als Belgien, Holland und die Schweiz zusammen Einwohner haben.

An Gefangenen nehmen sich in den Händen der Mittelmächte rund 3 Millionen Mann, davon fast 30 000 Offiziere.

An Kriegsgerät wurden erbeutet fast 12 000 Geschütze und rund 5000 Maschinengewehre. Weit über 2000 Flugzeuge wurden abgeschossen.

Auch auf den Meeren haben unsere Feinde schwere Verluste zu verzeichnen. Insgesamt wurden an Kriegsschiffen rund 938 000 Gewichtstonnen vernichtet und, vornehmlich dank der unermüdlichen Tätigkeit unserer U-Boote, feindliche Handelsschiffe mit einem Rauminhalt von über 10 Millionen Br.-Reg.-To. versenkt.

Und noch eine andere Seite soll angeschnitten werden: Die Kriegskosten betrugen bei unseren Feinden bisher 258 Milliarden Mark, während von den Mittelmächten 107 Milliarden Mark aufgewendet wurden.

Alle diese Zahlen reden eine eindringliche Sprache. Und unsere Waffentaten in West und Ost, das Scheitern der englisch-französischen Offensiven bei Arras und an der Aisne, der glorreiche Durchbruch in Ostgalizien und das unerschütterliche Festhalten der Balkanfront erhöhen diese Eindringlichkeit auf das stärkste. Sie zeigen den Feinden die Lächerliche Unmöglichkeit ihrer „Kriegsziele", und sie stählen zum neuem den deutschen Willen zum Durchhalten bis zum ehrenvollen Frieden, der Bestand und Entwicklung Deutschlands und seiner Verbündeten gewährleistet.

Der Kanzler über unsere Zukunft.

Der Reichskanzler Dr. Michaelis gewährte anläßlich seines Aufenthaltes in München einem Redatteur der „Münch. Neuest. Nachr." eine Unterredung, in der er sich eingehender über die Probleme äußerte, die seine erste Rede im Reichstag behandelte.

Reichskanzler Dr. Michaelis erörterte in erster Linie die Frage der Sicherung unserer wirtschaftlichen Zukunft, die er als wichtigste Grundlage des zukünftigen Friedensschlusses bezeichnete.

Der Kanzler betonte die Tatsache, daß dem deutschen Volk zweifellos mehr an ungehemmter Entwicklung seiner Kräfte als an rein territorialem Machtzuwachs gelegen sei.

Damit war das Gebiet der Annexionspolitik gestreift und unwillkürlich wurde dabei auch der Kampf gegen den früheren Kanzler Dr. v. Bethmann Hollweg erwähnt.

Trotz all der Wärme, mit der Dr. Michaelis seinem Vorgänger jüngst im Reichstag gerecht worden war, bewahrte er doch in seinem Urteil über den Kampf, als dessen Opfer Herr v. Bethmann Hollweg schließlich gefallen ist, eine gewisse Zurückhaltung. Er erwartet von einer Zeit, in der wir mehr über den Dingen stehen, die uns heute bewegen, auch die Möglichkeit eines gerechten Urteils über den Streit um das Annexionsproblem und seine Folgen.

Das hohe Verdienst, das Herr v. Bethmann Hollweg sich ohne Zweifel erworben hat, indem er den Anstoß gab zur Neuformung unseres innerstaatlichen Lebens, lenkte das Gespräch auch auf die ersten Schritte der Parlamentarier, die einer der Kernpunkte der Juli-Krise waren. Der Kanzler sprach warm und lebhaft, und er versicherte, daß die nächsten Tage nach der Rückkehr des Kaisers von der Front bereits die Lösung bringen würden. Es sei natürlich unmöglich, überstürzt vorzugehen, aber die Andeutungen, die er in seiner Antrittsrede gegeben habe, wiesen ja bereits den Weg, der künftig eingeschlagen werden sollte.

Zum Schluß griff der Reichskanzler im Anschluß an einige Bemerkungen über die Entlarvung der französischen Kriegszieläußerungen lebhaft den von seinem Besucher angeregten Gedanken auf, sich einmal unmittelbar an die Öffentlichkeit in einer Rede zu wenden, ähnlich den feindlichen Staatsmännern.

Dem Redner, der in den Augen seiner Zuhörer zu lesen versteht — sagte Dr. Michaelis —, gelingt es oft, in überraschendem Maße das Verständnis für Dinge zu wecken, die etwa bei Übermittlung lediglich durch das geschriebene Wort weit über den Gesichtskreis des Aufzunehmenden hinausgehen. Wenn Dr. Michaelis vielleicht einmal den Weg des unmittelbaren Appells an eine Volksversammlung wählen wird, so wird er jedenfalls — das betonte er ausdrücklich — nicht in der Art unserer Feinde sprechen, die nur um der Wirkung auf die Massen halber vor keiner Lüge und Verleumdung zurückscheuen.

„Wirtschaftliche Abrüstung."

Der See-Einfuhrhandel hat dieser Tage gegen eine etwaige Ausschaltung oder Hintansetzung des Handels bei der Zufuhr von Rohstoffen in der Übergangswirtschaft scharf Stellung genommen. So melden Zeitungsberichte. Die Bemühungen dieser Art sind aber nicht von heute und gestern. Schon gegen Jahresende 1915 hat in Berlin eine Sachverständigenversammlung mit der Erörterung der Maßnahmen begonnen, die auf allen Gebieten unseres Wirtschaftslebens nach Beendigung des Weltkampfes zur

Überleitung der Kriegswirtschaft in den Friedenszustand nötig sein werden.

Nichts ist übrigens bezeichnender für die Zuversicht unsres Volkes, daß es ein Jahr nach Ausbruch des Weltbrandes sich für den Frieden zu rüsten begann. Vielfach sieht man keine bessere Versicherung gegen den von den Engländern uns angedrohten „ewigen" Weltwirtschaftskrieg als die weitere handelspolitische Annäherung an unsere österreichisch-ungarischen, bulgarischen und türkischen Verbündeten, mit anderen Worten die Schaffung eines mehr oder minder mitteleuropäischen Wirtschaftsbündnisses.

Andere Teilfragen der wirtschaftlichen Abrüstung können von Deutschland selbständig gelöst werden, und gerade sie sind wichtig genug, um schon jetzt die größte Aufmerksamkeit zu beanspruchen. Bestimmt formulieren lassen sich die Aufgaben einzeln natürlich nicht; vielfach wird die Art ihrer Lösung von dem Zeitpunkt des Friedensschlusses und von den durch den Friedensschluß selbst geschaffenen Bedingungen und Möglichkeiten abhängen. Fürs erste steht also nicht so sehr die Untersuchung dieser Bedingungen, als die allgemeine Organisation, wenn das Wort erlaubt ist, die Rüstung für die Abrüstung, in Frage.

Überlegt man, wie mannigfache und riesenhafte Aufgaben sich, gewissermaßen am Tage des Friedensschlusses, anmelden werden, der Ansturm auf den Arbeitsmarkt, die Wohnungs- und unmittelbar damit die Realkreditfrage, die Wiederaufnahme der Sicherung unserer Ein- und Ausfuhr, namentlich auch auf dem Lebensmittelmarkt, die Wiederversorgung unserer Industrie mit Rohstoffen, die allmähliche Überleitung unserer Finanzwirtschaft in den Friedenszustand usw., so ergibt sich schon aus solcher Aufzählung die Notwendigkeit rechtzeitiger Vorsorge. Die Rohstoffversorgung unserer Industrie z. B. und die Schaffung des nötigen Schiffsraumes für die erste Zeit nach dem Frieden wird um so mehr planmäßig und in umfassendster Weise vorbereitet werden müssen, als zweifellos die Engländer und ihre Verbündeten insbesondere die Amerikaner auf diesem Gebiete schon jetzt Vorbereitungen getroffen, gewisse Maßnahmen zum Teil sogar schon verwirklicht haben. Die Rohstoffversorgung selbst wird, darüber sind sich alle Beteiligten einig, unter keinen Umständen dem regellosen Wettbewerb überlassen werden dürfen. Wie in Deutschland, so werden in allen kriegführenden Staaten nach dem Kriege die Rohstoffvorräte ziemlich erschöpft sein, und es wird auf den neutralen Märkten ein Wettbewerb entstehen, der umso rücksichtsloser und leidenschaftlicher sein wird, je größer der Mehrbedarf infolge der zu erwartenden Mehrproduktion sein wird. Die Knappheit an Schiffsraum und die dadurch bedingte Frachtsteigerung kann geradezu zu einer Katastrophe führen, wenn nicht Deutschland oder ein noch größeres zusammenhängendes Wirtschaftsgebiet — und sei es auch einstweilen ohne weitergehende Verpflichtungen — frühzeitig alle seine ihm zur Verfügung stehenden Mittel zusammenfaßt.

Naturgemäß ist es auch aus Rücksichten des Wettbewerbs unmöglich, Einzelheiten, selbst da, wo bereits bestimmte Bedürfnisse zutage treten, öffentlich zu besprechen. Jedoch darf angedeutet werden, daß Einkaufssyndikate, die sich gleichzeitig mit der Beschaffung von Schiffsraum zu befassen hätten, begründet, und daß dann diese einzelnen Syndikate zu einer einzigen großen Organisation zusammengefaßt werden sollen. Die Schaffung einzelner Einkaufssyndikate für gewisse große Industriegruppen wird deshalb kaum zu umgehen sein, weil die Bedingungen für die verschiedenen Industrien verschieden gelagert sind. Natürlich ist nicht daran zu denken, daß diese Begründungen sich ohne Mitwirken der Staatsorgane vollziehen können, insbesondere weil der staatliche Zwang, vielleicht sogar schon der Zwang zum Beitritt, nicht zu vermeiden sein wird. Das würde auf eine Umkehrung des jetzt im Kriege herrschenden Grundprinzips hinauslaufen: während im Kriege die staatlichen Organisationen unter Mitwirkung der Industrie die maßgebenden Normen geschaffen haben, werden im Frieden die industriellen Organisationen unter Mitwirkung und Aufsicht des Staates die Führung übernehmen müssen. Die neuen Einkaufssyndikate sowohl wie die bestehenden Rohstoffkartelle werden zweckmäßig mit den verbündeten wirtschaftlichen Organisationen Hand in Hand arbeiten müssen.

Auf anderen Gebieten, insbesondere in bezug auf die Organisation des Arbeitsmarktes und der Wohnungsfrage, sind ja bereits Behörden und Verbände eifrig an der Rüstung. Auch hier scheint uns die Frage einer tunlichsten Zentralisation oder doch Organisation aller Kräfte von größter Wichtigkeit. Wenn auch die jetzt im Kriege stark und mit zweifellosem Erfolg zum Ausdruck gelangte staatssozialistische Richtung wieder verschwinden wird und muß, für die Übergangszeit wird nicht nur ein Teil der Kriegsnotgesetze (betreffend die Goldeinlösungspflicht, die Geschäftsaufsicht, den richterlichen Zahlungsaufschub, vor allen Dingen aber auch die allgemeine Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen) in Kraft bleiben müssen. Darüber hinaus wird, wie wir wiederholen, die organisatorische Mitwirkung des Staates auf zahllosen anderen Gebieten gar nicht zu vermeiden sein, soll die „wirtschaftliche Abrüstung" in derselben Weise funktionieren, wie es bei unserer militärischen Mobilmachung so erfreulich der Fall gewesen ist. —*er.*

Infanterieschlacht in Flandern.

Neue Erfolge im Osten.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 31. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern steigerte sich der Artilleriekampf abends wieder zu äußerster Heftigkeit, hielt während der Nacht unvermindert an und ging heute morgen in stärkstes Trommelfeuer über. Dann setzten auf breiter Front von der Yser bis zur Lys starke feindliche Angriffe ein.

Die Infanterieschlacht in Flandern hat damit begonnen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Am Chemin-des-Dames griffen die Franzosen südöstlich von Filain in drei Kilometer Breite an. Der Stoß brach an den meisten Stellen in unserer Abwehrwirkung zusammen. Zwei begrenzte Einbruchstellen sind noch in der Hand des Feindes.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Heeresgruppe des Generaloberſten von Böhm-Ermolli. Angriffsfreudiger Drang nach vorwärts brachte unseren und den verbündeten Truppen in Ostgalizien und der Bukowina neue Erfolge.

Der Grenzfluß Zbrucz wurde von oberhalb Husiatyn bis südlich von Skala in einer Breite von 50 Kilometern trotz erbitterten Widerstandes an vielen Stellen von deutschen und österreichisch-ungarischen Divisionen überschritten.

Auch die osmanischen Truppen haben ihre alte Tüchtigkeit erneut bewiesen. Wie sie Anfang Juli in zäher Standhaftigkeit den Massenangriffen der Russen unerschüttert trotzten und dann in raschem Siegeslauf den Feind von der Zlota Lipa bis über den nördlichen Sereth zurückwarfen, wo er sich stellte, so nahmen sie gestern in kampfesfrohem Draufgehen die hartnäckig verteidigten Stellungen bei Niwra am Zbrucz. — Zwischen Dnjestr und Pruth erkämpften sich die verbündeten Truppen in Richtung auf Czernowitz die Orte Werenczanka und Sniatyn.

Front des Generaloberſten Erzherzogs Joseph.

In kraftvollem Ansturm durchbrachen deutsche Jäger die russischen Nachhutstellungen bei Wiznitz. Der Feind wurde dadurch zum Räumen der Czeremosz-Linie gezwungen und ging nach Osten zurück. — Auch in den Waldkarpathen am Oberlauf des südlichen Sereth sowie beiderseits von Moldawa und Suczawa gewannen wir im Angriff ostwärts Gelände. — Unter dem Druck dieser Erfolge gaben die Russen im Westecanesci-Abschnitt ihre vorderen Stellungen auf.

Am Bereczker Gebirge setzte der Gegner seine Angriffe fort. Fünfmal griff er im Laufe des Tages am Mgr. Casinului an, ohne einen Erfolg zu erzielen; weiter südlich wurde eines unserer Regimenter durch starken feindlichen Stoß in eine weiter westlich gelegene Höhenstellung zurückgedrückt.

Bei der **Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen** und an der **Macedonischen Front** ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

wtb. Berlin, 31. Juli, abends. (Amtlich.) Der heute in Flandern auf 25 Kilometer breiter Front beiderseits von Ypern vorbrechende erste Ansturm des englischen Heeres ist

Kriegs-✠Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

31. Juli. In Flandern ist die erwartete Infanterieschlacht auf breiter Front entbrannt. — Vergebliche verlustreiche Angriffe der Franzosen am Chemin-des-Dames. — In Ostgalizien wird der Grenzfluß Zbrucz in 50 Kilometer Breite überschritten. — Die verbündeten Truppen dringen in der Bukowina gegen Czernowitz vor. — In den Waldkarpathen gewinnt unser Angriff Raum.

abgeschlagen. Nach wechselvollen erbitterten großen Kämpfen hat der mit überlegenen Kräften tiefgegliedert angreifende Feind sich mit dem Besitz von Trichterstellungen in unserer Abwehrzone begnügen müssen. Am Chemin des Dames brachte unser kraftvoller Angriff wichtige Höhenstellungen, bei Cerny über 1500 Franzosen als Gefangene.

Im Osten weitere Kampferfolge auf beiden Ufern des Dnjestr und Pruth sowie in den Waldkarpathen.

*

Österreich-ungarischer Heeresbericht.

Unsere Divisionen gewinnen den obersten Sereth. — Am Zbrucz Übergang auf das Ostufer an zahlreichen Punkten auf 50 Kilometer Frontbreite erzwungen.

Wien, 31. Juli.

Der Bericht unserer Heeresleitung besagt über den östlichen Kriegsschauplatz: Beiderseits des Casinu-Tales griff der Feind zu wiederholten Malen mit starken Kräften an. Nördlich des Tales wurde er restlos abgeschlagen. Auf den südlichen Höhen bemächtigt er sich unserer vorderen Gräben. In der Bukowina leisteten die Russen auch gestern mehrfach erheblichen Widerstand. Die verbündeten Truppen dringen kämpfend östlich der Linie Jakobeny — Fundul — Moldovi — Schipoth vor. Die über Kuty hinausrückenden Divisionen gewannen den obersten Sereth. Zwischen dem Pruth und dem Dnjestr wurde der Feind in heftigen Kämpfen aus seinen Stellungen östlich von Sniatyn und südöstlich von Zaloszczyki geworfen. Bei Krzyweze nördlich des Dnjestr stürmten osmanische Regimenter in bewährter Tapferkeit die feindlichen Linien. Am Zbrucz erzwangen sich österreichisch-ungarische und deutsche Truppen auf 50 Kilometer Frontbreite an zahlreichen Punkten den Übergang auf das Ostufer.

An der Westfront.

Großkampftag der Flugstreitkräfte.

Der 28. Juli war wieder ein Großkampftag der Luftstreitkräfte. Der Gegner verlor im Westen 35 Flugzeuge, davon 34 im Luftkampfe. Unsere Bombenflieger trugen Schreck und Zerstörung fern in Feindesland. Wie in der Nacht vom 27. zum 28., so schleuderten auch in der letzten Nacht deutsche Flieger Bomben auf Bahnhöfe und militärische Anlagen von Paris. Andere suchten den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Villers—Cotterets (28 Kilometer südwestlich Soissons) mit Bomben heim. Die militärischen Ziele in und unmittelbar hinter der Front wurden in der üblichen Weise mit Gewehrfeuer und Bombenwurf angegriffen, feindliche Batteriestellungen bei Ypern erhielten allein 6700 Kilogramm Sprengstoff. Die Industrieanlagen von Pompey und Neuves-Maison nördlich bezw. südwestlich Nancy wurden mit 1500 und 3400 Kilogramm Bomben beworfen, deren gute Lage einwandfrei beobachtet wurde. Diese Werke, die eine Hauptstütze der französischen Rüstungsindustrie darstellen, sind in der letzten Woche wieder fast allnächtlich und jedesmal mehrere Stunden lang bombardiert worden. Die Wirkung dieser fortgesetzten Angriffe kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Verschiedentlich stellten unsere Flieger bei Tageserkundungen fest, daß beide Werke mehrere Tage lang völlig still lagen. Was solch' ein Ausfall für die französische Kriegsrüstung bedeutet, wird jeder leicht ermessen.

Die Wahrheit muß verschwiegen werden.

Die Enthüllungen des Reichskanzlers Dr. Michaelis, die er beim Empfang Berliner Pressevertreter über Frankreichs Eroberungsgelüste machte, wie die Ausführungen des österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Czernin über die Kriegsziele der Mittelmächte, werden von der französischen Presse verschwiegen. Die Blätter enthalten lediglich eine Mitteilung der amtlichen Havas-Agentur, die besagt:

Schleicher und Schlemmer.

Vorgefechte gegen Kriegsschmarotzer in der Reichshauptstadt.

sch. **Berlin, 31. Juli.**

Der Schimmel geht einen guten Schritt: In noch nicht vier Tagen vier teure Berliner Restaurants geschlossen! Und zwar von Kriegswucheramts wegen, ob Übertretung der Rationierungsvorschriften. In den Kreisen der Kriegslieferanten erhob sich ein Gemurre: „Hiller, Dressel, Willys Weinstuben — wenn sie nun noch Adlon und Esplanade zumachen: wohin soll denn der anständige Mensch dann gehen?" Wobei hervorzuheben ist, daß der „anständige Mensch" im Sinne der verehrten Gulaschbarone (dieser Name für sie kam in Kopenhagen auf) der Mensch ist, dem es nicht darauf ankommt, für ein kleines Abendbrot zu Dreien — die frühere Bezeichnung dafür „Souper à trois" ist abgekommen in diesen Kriegszeiten, und das ist für die Kriegslieferanten sehr schön; denn mit dem Geld kam ihnen doch noch nicht zugleich auch die „Bildung" — für ein solches kleines Abendbrot 200, 300 Emmchen anzulegen. Ja, diese Herrschaften sind arg verstimmt. Die Rationierungsvorschriften hatten bisher für sie auf dem Papier gestanden. Nun sollen sie Wirklichkeit für sie werden ganz, als ob sie armselige Schlucker mit 5000 oder 6000 Mark das Jahr wären? Höchst schauderbar! Höchst bezeichnend für die Atmosphäre, die von dieser Art Zeitgenossen ausstrahlt, ist auch ein Bestechungsversuch, den der Inhaber des Lokals Hiller machte, als die Polizei seine Räume durchsuchte. Der Herr, seines Namens Walterspiel, sagte zu einem Kriminalschutzmann: „Hier haben Sie 600 Mark, für jeden Beamten einen Blauen, der Wachtmeister läßt sich ja doch nicht bestechen." Der Beamte erstattete Strafanzeige.

Man darf nun nicht vergessen, daß die „Schlemmer" in den vornehmen alten Weinlokalen wie Hiller und Dressel eigentlich sehr wenig an ihrem Platze waren. In diesen Restaurants mit einer alten Überlieferung aus den Zeiten, in denen noch nicht durch Kriegsaufträge, Lebensmittelschiebungen und Kettenhandel für den Skrupellosen im Handumdrehen die dicksten Gelder zu verdienen waren, in diesen Restaurants mit einer gewissen Kultur der Gäste, wo nicht das Geldausgeben an sich Triumph war, sondern viel mehr die Art, wie auch die bescheidene Summe ausgegeben wurde, da fühlten sie sich nicht ganz geheuer. Die alten Stammgäste dort, so wenig auffällige Kritik in ihren Lebensformen lag, musterten die neuen Millionäre von Geldes Gnaden, grade wenn sie sich durch die blödsinnige Höhe der angelegten Summe so recht als „anständige Menschen" ihrer Auffassung zu erweisen gedachten, gelegentlich doch so sonderbar, daß den Biederen ein unbehagliches Gefühl das dicke Fell hinunterlief. Auch, wenn sie sich die „Formen der guten Gesellschaft" von einem Anstandslehrer gewissenhaft hatten einpauken lassen und alles sehr einfach gefunden hatten: „Gott, schlimmer ist das nicht?" — es war doch sehr unangenehm, wenn andere Leute, die bestimmt nicht 500 Mark für einen Anstandskursus ausgegeben hatten, mit einer ruhigen Sicherheit, die ebenso neidenswert wie schwer nachzuahmen war, über sie hinwegblickten.

Nein, da waren Willy's Weinstuben am Kurfürstendamm doch ein ander Ding! Ein neues Lokal, während der Kriegszeit erst eröffnet und ganz auf die Leute zugeschnitten, für die sich das teure Leben auch erst in der Kriegszeit eröffnet hatte. Alles, Möbel, Geschirr, Aufmachung, stand so sichtbarlich, so aufdringlich unter dem Zeichen „Teuer", daß der Gast schon danach sein mußte, damit es ihm dort gefallen konnte. Ja, totschick war es dort und im Sinne der Leute mit den neuen Vermögen. Der Raum beileibe nicht geschmacklos eingerichtet; nur eben so, daß jedes einzelne Stück förmlich schrie, wieviel Geld es gekostet hatte. Eine diskrete Kapelle, die Bedienung durchaus nicht „erstklassig", aber davon verstanden die Stammgäste ja nur recht wenig, die Speisen gut, die Weine trinkbar, die Preise durchaus „erstklassig". Und dann hatte dieses Lokal einen großen Vorzug; die Tische standen so weit voneinander und waren derart angeordnet, daß niemand zu übersehen war; und darauf kam es an. Denn was hat man schließlich vom Geldausgeben, wenn es die andern nicht sehen und bewundern und beneiden, nicht wahr? Geld allein macht nicht glücklich, man muß auch darum beneidet werden: Der ingeniöse Mann, der dieses Lokal am Kurfürstendamm aufgetan hatte, hatte diesen grundlegenden Satz in der Psychologie des Protzen seiner Schöpfung zugrunde gelegt.

Man glaube aber durchaus nicht, daß etwa diese „vornehmen" Lokale die einzigen in Berlin wären, in denen man Butocki einen guten Mann und Fleischkarte Fleischkarte sein läßt. „Der ganze Wedding handelt mit Brotkarten", haben neulich zwei bei dieser Tätigkeit schnöderweise von der Polizei Gestörte erklärt, und man muß sagen: die Übertreibung abgerechnet, durchaus mit Recht. Unter den merkwürdigen wirtschaftlichen Verhältnissen dieses Weltkrieges, wo der Munitionsarbeiter ein Vielfaches von dem Anfangsgehalt des Amtsrichters, Oberlehrers oder Regierungsrates verdient, wo sich der Chauffeur auf Summen steht, die dem sogenannten gebildeten Mittelstande eine höchst wünschenswerte Höhe des Einkommens bedeuten würden, und jeder Sonntagsspaziergang lehrt, daß heutzutage Damen in Seide umherrauschen können, bei denen es vor dem Kriege mit Waschbluse und gestopften Zwirnhandschuhen getan war: in dieser Zeit werden in den einfachsten Lokalen oft Zechen gemacht, für die man in normalen Zeiten in einem guten Weinlokal höchst anständig hätte zu Abend essen und eine besonders gute Pulle dazu hätte trinken können. Ein derartiges Lokal, wo es „alles gab", das in den Kreisen der Autolenker die gleiche Beliebtheit genoß wie Willys Weinstuben in denen der Kriegslieferanten, ist jetzt gleichfalls geschlossen worden. **Es werden ihm noch viele folgen müssen, wenn der ganze Feldzug des Kriegswucheramtes mehr als einen moralischen und einen Teilerfolg haben soll.**

Ein solcher voller Erfolg sei ihm von ganzem Herzen gewünscht. Wer indes die Menschen und die Verhältnisse kennt, wird an seiner Möglichkeit zweifeln. Man muß sich damit trösten, daß jeder gefaßte Sünder für die Staatskasse und damit für die Allgemeinheit einen erheblichen Batzen bedeutet. Im übrigen sind die Schleichschlemmen wohl leider als Kriegsseuche zu nehmen, gegen die eine Schutzimpfung bisher noch nicht gefunden worden ist und auch vom Kriegswucheramt kaum gefunden werden wird...

„In Nachahmung des Grafen Czernin hat Dr. Michaelis zahlreiche deutsche Journalisten empfangen, unter dem Vorwand, auf die Rede Lloyd Georges zu antworten. In Wirklichkeit hat sich Dr. Michaelis darauf beschränkt, seinen Hörern angebliche Enthüllungen über die Geheimsitzung der französischen Kammer am 1. und 2. Juni zu machen."

Diese Vertuschung zeigt am besten, wie wenig die französische Regierung der Volksstimmung trauen darf. Die Leiter der Politik glauben sich von Verantwortung entlastet, wenn sie die Wahrheit totschweigen. Aber sie vergessen, daß sie auch vor der neutralen Welt angeklagt — und fast ausnahmslos verurteilt — sind. Von dort aus wird die Wahrheit langsam aber sieghaft nach Frankreich sickern. Dann wird das französische Volk erfahren, für welche Ziele es verbluten muß, und wer die Leute sind, die es in den Tod schicken.

Der U-Boot-Krieg.

Wieder 22 500 Tonnen.

Neue Unterseebootserfolge im Englischen Kanal und Atlantischen Ozean: 22 500 Br.-Reg.-To.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der durch zwei Fischdampfer gesicherte bewaffnete englische Tankdampfer „Cuyahoga" (4586 To.), englischer Dampfer „Tamele" (3924 To.) mit Kokus- und Palmöl von Westafrika nach England, ein tiefgeladener großer Dampfer, anscheinend mit Sprengstoffladung.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Feindliche Schiffsneubauten seit Oktober.

Der Pariser „Temps" veröffentlicht eine Aufstellung über die Schiffsneubauten von Oktober 1916 bis April 1917. Nach dieser Aufstellung haben erbaut England 261 Schiffe, Dampfer und Segler, mit einem Gehalt von 680 946 Br.-To., die Vereinigten Staaten 150 Schiffe mit 484 381 To., Holland 103 Schiffe mit 190 619 To., Japan 46 Schiffe mit 128 913 To., Frankreich 42 Schiffe mit 61 988 To., Italien 20 Schiffe mit 34 913 To., Norwegen 42 Schiffe mit 34 054 To., Dänemark 20 Schiffe mit 26 348 To., Schweden 26 Schiffe mit 20023 To., Spanien 7 Schiffe mit 4422 To., Chile 3 Schiffe mit 823 To., Rußland 5 Schiffe mit 750 To., Portugal 3 Schiffe mit 216 To. Insgesamt 728 Schiffe mit einer Bruttotonnage von 1 667 524 To.

Das Blatt bemerkt dazu, daß diese Schiffsneubauten die Verluste bei weitem nicht ausgleichen. Trotz alledem darf man in die Richtigkeit der Zahlen Zweifel setzen.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 31. Juli. Der Kaiser fuhr heut von Mitau aus im Motorboot auf dem Aa-Fluß zur Front und begrüßte die Truppen vor Riga.

Zloczow, 31. Juli. Kaiser Karl hat dem Generalfeldmarschall Prinzen Leopold von Bayern das Militärverdienstkreuz erster Klasse mit Kriegsdekoration mit Brillanten verliehen. Auch die Führer der verschiedenen Armeegruppen wurden durch Dekorationen ausgezeichnet.

Amsterdam, 31. Juli. Um die Flugzeugfabrikation zu steigern, hat die englische Regierung die Zusammenlegung aller kleinen Fabriken durchgeführt.

Amsterdam, 31. Juli. Die niederländische Regierung hat den Schutz der Deutschen in Siam übernommen.

Stockholm, 31. Juli. General Ewerth, der frühere Befehlshaber der russischen Westarmee, ist verhaftet worden weil ihm Beteiligung an einer monarchistischen Bewegung zur Last gelegt wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✦ **Das W.L.B. erklärt zu den verschiedenen Lesarten der Blätter über das Bleiben oder Nichtbleiben des preußischen Ministers des Innern v. Loebell im Amte:**

Gegenüber verschiedenen Pressemeldungen, daß der Minister des Innern sich entschlossen habe, im Amte zu bleiben, sind wir in der Lage festzustellen, daß Herr v. Loebell am 11. Juli sein Abschiedsgesuch eingereicht und dasselbe nicht zurückgezogen hat.

✦ In den letzten Tagen fanden in Berlin eingehende Besprechungen statt zwischen dem Reichsbankdirektorium und den hauptsächlichsten Vertretern der deutschen Landwirtschaft über Maßnahmen, die zu ergreifen sind, um in ländlichen Bezirken die Werbearbeit für die siebente Kriegsanleihe auf eine breitere Grundlage zu stellen als bisher. Bei der Besprechung teilte das Reichsbankdirektorium mit, daß die Auflegung der Anleihe in den letzten Tagen des September erfolgen werde.

Rußland.

× **Die Bildung eines Ministeriums aus allen Parteien,** mit dessen Hilfe die Anarchie im Lande beschworen werden soll, stößt auf starke Widerstände. Die Kadettenpartei stellt Forderungen, die ihren Eintritt ins Ministerium erschweren. Vor allem verlangt sie den Rücktritt Tschernows und das Aufgeben seiner Agrarpläne. Die sozialdemokratischen Minister weigern sich aber, ihren Parteigenossen zu opfern. Ferner fordert die Kadettenpartei eine Nachprüfung der Abkommen mit der Ukraine und mit Finnland und verlangt besonders, daß kein grundlegendes Gesetz vor dem Zusammentritt der Verfassunggebenden Versammlung erlassen wird. — Kerenski, der augenblicklich an der Ostfront weilt, hat das Oberkommando des russischen Heeres übernommen.

Schweiz.

× **Die Gerüchte, daß Deutschland eine Anleihe in der Schweiz** aufnehmen wolle, sind unzutreffend. Wie amtlich erklärt wird, handelt es sich bei den Besprechungen zwischen Deutschland und der Schweiz keineswegs darum, daß eine deutsche Anleihe in der Schweiz aufgelegt werde. In Frage steht vielmehr eine Vorschußanleihe, die von einer schweizerischen an eine deutsche Bankengruppe zu gewähren wäre, wie dies schon früher nach beiden Seiten geschehen ist. Für diese Anleihe würden besonders zu bestimmende Sicherheiten geleistet werden.

Amerika.

× **Das Ausfuhrverbot gegen die Neutralen** ist nunmehr in den Vereinigten Staaten veröffentlicht worden. Seit mehreren Wochen verließ kein Schiff mehr einen der amerikanischen Häfen mit der Bestimmung nach neutralen Häfen. Ein Ausschuß verweigert die Ausfahrt der Schiffe, bis die Garantie geleistet ist, daß die Fracht nicht nach Deutschland gehe. Kein Schiff kann ohne Erlaubnis dieses Ausschusses die Häfen verlassen und nach der erhaltenen Erlaubnis muß das Schiff noch einen Geleitbrief der englischen Botschaft erhalten, da es sonst während der Fahrt von patrouillierenden Schiffen der britischen Regierung in einen britischen Hafen eingeschleppt wird. — Dem Chef der schwedischen Amerikakommission erklärte Präsident Wilson, Schweden müsse entweder die Ausfuhr von Eisen und Holz nach Deutschland einstellen, oder auf den schwedisch-amerikanischen Handel gänzlich verzichten.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 31. Juli. Prinz Eitel-Friedrich von Preußen, der Statthalter von Pommern ist vom Kaiser zum Chef des 1. Pommerschen Feldartillerie-Regiments Nr. 2 ernannt.

Berlin, 31. Juli. Die Kriegsministerien Preußens, Sachsens und Württembergs haben die Erfüllung des Wunsches zugesagt, daß Heimatsurlaub den Angehörigen aller Berufe in gleicher Weise erteilt werden soll.

Wien, 31. Juli. Reichskanzler Dr. Michaelis trifft morgen von Dresden kommend hier ein.

Wien, 31. Juli. Der Polenklub hat beschlossen, zur Regierung in schärfste Opposition zu treten, weil seine Forderung die Landesverwaltung im besetzten Gebiete in die Hand der Zivilbehörden zu legen nicht erfüllt worden sei.

München, 31. Juli. Bei der Audienz, die König Ludwig dem Reichskanzler Dr. Michaelis erteilte, kam auch eingehend die Kohlenfrage zur Erörterung. Der König hob hervor, daß Bayern bei der Verteilung unter keinen Umständen andern Gebieten gegenüber benachteiligt werden dürfe.

München, 31. Juli. In einem Aufruf spricht König Ludwig den Kämpfern an der Front, sowie den arbeitenden Müttern, Frauen, Greisen und Kindern daheim seinen Dank aus.

Stuttgart, 31. Juli. Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker erklärte in der Ersten Kammer, die Kämpfer wollten keine Nachrichten vom heimatlichen Parteienstreit. Sie wissen, daß sie nach dem Frieden in einem Lande leben werden, dessen Einrichtungen in keinem anderen erreicht werden.

Bern, 31. Juli. Die Behörden in Sarragossa und Oviedo haben sich der katalonischen Bewegung angeschlossen und verlangen Selbstverwaltung für die städtischen Behörden.

Amsterdam, 31. Juli. In Lahore ist eine Anzahl Inder teils zur Verschickung, teils zu schweren Gefängnisstrafen verurteilt worden, weil sie einen Aufstand in Indien geplant haben.

Stockholm, 31. Juli. Die Delegierten der englischen Sozialdemokratie werden am 16. August bestimmt hier eintreffen. Damit ist die internationale Konferenz gesichert

London, 31. Juli. Der neue Munitionsminister Churchill wurde in Dundee mit großer Mehrheit ins Unterhaus wiedergewählt.

Aus Stadt und Kreis Paderborn.

Paderborn, den 31. Juli

Merkblatt für den 2. August.

Sonnenaufgang	5^{22}	Monduntergang	4^{01} V.
Sonnenuntergang	8^{49}	Mondaufgang	8^{18} N.

1788 Englischer Maler Thomas Gainsborough gest. — 1815 Dichter und Literarhistoriker Graf v. Schack geb. — 1870 Gefecht bei Saarbrücken: das französische Korps Frossard schlägt die preußischen Vorpostenkompagnien zurück. — 1914 Deutscher Einmarsch in Luxemburg. — Der russische Hafen Libau wird vom deutschen Kreuzer „Augsburg" in Brand geschossen. — Ultimatum Deutschlands an Belgien.

Unsere Abonnenten

ersuchen wir, den Bezugspreis für den Anzeiger nur gegen Quittung den Boten zu verabfolgen und die Quittung stets zu verlangen.

Ferner wolle man Beschwerden über unpünktliche Zustellung des Anzeigers stets sofort der Geschäftsstelle mitteilen.

An der Schwelle des vierten Kriegsjahres!

Drei Jahre Weltkrieg vollenden sich in diesen Tagen. Mit heißem Danke schauen wir zurück auf die Taten unserer unvergleichlichen Heere, auf die Leistungen unserer herrlichen Marine, und mit festem Vertrauen auf den Sieg der gerechten Sache des Vaterlandes treten wir hinüber ins vierte Jahr.

Unsere U-Boote sind der Schrecken der Feinde, an allen Fronten offenbart sich eine ungebrochene Kraft, und gerade gegenwärtig setzt der stürmische Siegeslauf unserer Ostheere die Welt in Erstaunen. Einmütig, entschlossen und opferbereit hält daheim das deutsche Volk inzwischen durch; wir alle wissen: es geht ums Ganze!

Mit dankerfülltem Herzen gedenke ich all der erhebenden Eindrücke, die ich in dieser entsagungs- und schmerzensreichen Zeit von dem unbeugsamen vaterländischen Sinne der Bevölkerung meines Korpsbereiches empfangen habe und täglich empfange.

Dies öffentlich zum Ausdruck zu bringen, ist mir an der Schwelle des vierten Kriegsjahres ein Bedürfnis, dem ich gern und freudig hiermit entspreche.

Münster, den 1. August 1917.

Frhr. von Gayl
General der Infanterie
und stellv. Kommandierender General des VII. A.-K.

* * *

Kohlenersparung durch Gaskocher und Kochkiste.

Zur Kohlenversorgungsfrage schreibt Professor Dr. Walther in den „Dresd. Nachr.": Sparsamster Verbrauch der Kohle ist in technischen Betrieben, vor allen Dingen aber im Haushalt unbedingt geboten, denn die Zimmeröfen, namentlich aber die Küchenherde, sind die größten Kohlenverschwender. Es sind wahre Kohlenfresser, denn in ihnen werden kaum 6—8 v. H. des Heizwertes der Kohle ausgenutzt. Dagegen ist der Gebrauch des Gasherdes und des Gaskochers, namentlich in Verbindung mit der Kochkiste, die denkbar einfachste und sparsamste Art für das Kochen. Rechnet man den Kohlenverbrauch für das Kochen eines Mittagessens für eine mittlere Familie zu 10 Kilogramm zu 60 Pfg. und anderseits den Gasverbrauch für die Zubereitung desselben Essens auf dem Gaskocher unter Mitbenutzung der Kochkiste zu 350 Liter (sehr reichlich gerechnet!) zu 6 Pfg., so ist die Gelderspanis nach letzterer Art der Kochweise in die Augen springend. Sie erspart dabei auch noch Holz, Arbeit und Mühe. Aber der weitere wichtige Umstand kommt hinzu: die Erzeugung der 350 Liter Gas benötigt nur 1 Kilogramm Kohlen, d. h. den zehnten Teil der Kohlenmenge, die der Küchenherd zur Bereitung des Essens verschlingen würde. Man beachte auch, daß die Verteilung der Kohlen für die einzelnen Haushalte des umständlichen Transportes durch Zugtiere und Menschenkraft bedarf, während das Gas jedem einzelnen Verbraucher ganz automatisch durch das Leitungsnetz zugeführt wird. Aus Gründen wahrer Wirtschaftlichkeit ist also nicht die Beschränkung des Gasverbrauches anzuraten, sondern eigentlich mit Recht eine weitgehende Benutzung des Gases zu Kochzwecken. Leider sind die Gasanstalten aber auch zum Sparen gezwungen. Der Sparvorschlag des Prof. Walther entbehrt aber der nötigen Voraussetzung, daß man nämlich Gas nach Herzenslust verbrauchen darf.

*

— Mit der feierlichen Beisetzung der Liborianischen Reliquien erreichte am Dienstag abend um 6 Uhr die kirchliche Feier des diesjährigen Stiftspatroziniums ihr Ende. Die feierliche Amtshandlung nahm der hochw. Bischof Karl Joseph vor. An der Feier, die durch die Gesänge des Domchores in erhebender Weise verschönert wurde, beteiligte sich eine ungewöhnlich große Menge von Andächtigen, darunter viele Auswärtige, sodaß die geräumigen Domhallen Kopf an Kopf besetzt waren.

):(Die Steuerzettel werden dieses Jahr durch den Beamtenmangel erst jetzt, also reichlich spät zugestellt. Das einzig Mißliche für den Steuerzahler infolge der Verzögerung ist, daß nun gleich zwei Raten auf einmal fällig sind.

■ Die Besoldung der Gemeindebeamten. Letzten Sonntag fand die 61. Hauptversammlung des Zentral-Verbandes der Gemeindebeamten Preußens Verband Minden in Bielefeld statt. Auf der Tagesordnung stand als wichtigster Punkt die Besprechung der Notlage der Gemeindebeamten infolge der Teuerungsverhältnisse. Es wurde etwa folgendes aufgeführt: Bei sämtlichen Lebens- und Bedarfsartikeln sind die Preise umd urchschnittlich 250—300 % gestiegen. Das nach normalen Friedenszeiten eben ausreichend bemessene Gehalt hat aber in manchen Gemeinden noch keinerlei Aufbesserung erfahren, so daß die erst in letzter Stunde bewilligten Teuerungszulagen den Notstand zu beseitigen, nicht in der Lage sind. Demgegenüber haben aber die Löhne der Arbeiter und der jugendlichen Handwerksgesellen während der Kriegszeit eine derartige Aufbesserung erfahren, daß das Einkommen dieser mehrfach das Einkommen eines Beamten übersteigt. Der Vorstand des genannten Verbandes hat esda her übernommen, mit den in Betracht kommenden Behörden zu verhandeln. Der Beamtenschaft selbst ist aber dringend ans Herz gelegt worden, sich der Vereinstätigkeit anzuschließen, weil nur dann der notwendige Erfolg erzielt werden kann.

)!(Zur Kartoffelausgabe. Für Revier 2, 3, 12, auf Karte 1 bis incl. 5, sowie Kartoffelkarten empfangende Militärpersonen werden Donnerstag und Freitag von 8—12 Uhr vormittags und von 2—6 Uhr nachmittags Kartoffeln bei der Firma P. Hecker & Sohn ausgegeben. Es wird gebeten, an diesen Tagen die zu empfangenden Kartoffeln abzuholen.

— Eine längere Unterbrechung des Straßenbahnverkehrs trat gegen mittag infolge Kurzschlusses ein.

— Nützliche Lehrkurse. Zur Behebung des Mangels von gelernten Arbeitern hat die Königliche Maschinenbauschule in Essen die Einrichtung getroffen, geeignete ungelernte junge Leute in ihren Lehrwerkstätten in kurzen Lehrkursen zu Hilfsdrehern, Schlossern, Hoblern, und Schweißern auszubilden. Auskunft erteilt der Direktor der Anstalt, Herr Professor Grunewald, an den sich die Hilfsdienstpflichtigen direkt zu melden haben.

— Der Bezugsschein ist heute ein Jahr in Einführung und man kann sagen, daß trotz mancherlei Belästigungen sein Zweck eine geregelte Verteilung der kleinen Bestände zu erzielen, erreicht wird.

):(Ein Belgier als Apfeldieb. Ein Leser schreibt uns: Gestern abend gegen 7 Uhr sah ich von der Paderbrücke aus, wie ein Mann an dem Wege, der von der Promenade nach dem Rolandsweg abzweigt, einen Baum bestieg und Birnen pflückte, mit denselben seine Taschen füllte und gleichzeitig nach Herzenslust aß. Hiermit nicht genug schüttelte er den Baum recht kräftig, sodaß eine Menge Birnen fiel, welche von ihm und herbeigeeilten Kindern aufgesucht wurden. Es stellte sich heraus, daß es ein Belgier war, der auf meine Verhaltungen hin, das weitere Pflücken einstellte. Man sieht, wie wohl sich die Gefangenen hier fühlen und wie dreist dieselben sich benehmen.

□ **Himmelserscheinungen im August.** Die Tageslänge nimmt jetzt schon wieder ganz erheblich ab; sie beträgt am 1. August 15 Stunden 31 Min. und am 31. August nur noch 13 Stunden 44 Min. Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne sind nach Sommerzeit am 1. August 5 Uhr 26 Min. und 8 Uhr 27 Min., am 11. d. Mts. 5 Uhr 52 Min. und 8 Uhr 49 Min., am 21. d. Mts. 5 Uhr 59 Min. und 8 Uhr 9 Min., am 31. d. Mts. 6 Uhr 16 Min. und 7 Uhr 56 Min. — Den Mond sehen wir zu Anfang des Monats als nahezu volle Scheibe am Himmel; am 3. morgens 7 Uhr haben wir Vollmond. Das letzte Viertel erreicht unser Trabant am 9. abends 10 Uhr, und am 17. abends 8 Uhr haben wir Neumond. Im ersten Viertel steht der Mond schließlich am 25. abends 9 Uhr. — Von den Planeten bleibt der Merkur auch in diesem Monat noch unsichtbar. Dagegen ist die Venus auf kurze Zeit am westlichen Abendhimmel zu sehen. Die Sichtbarkeitsdauer des Mars nimmt im Laufe des Monats bis auf $3^1/_4$ Stunden zu, desgleichen die Sichtbarkeitsdauer des Jupiter, der zunächst etwa $3^1/_4$ Stunden, später über 6 Stunden lang sichtbar ist. Der Saturn endlich ist auf kurze Zeit am nordöstlichen Morgenhimmel zu finden. — Berühmt sind die Sternschnuppenfälle, die unter dem Namen „Tränen des heiligen Laurentius" bekannt sind und um die Zeit des 10. August alljährlich in wechselnder Stärke aufzutreten pflegen. Der Sternenhimmel bietet in diesen Tagen einen besonders prächtigen Anblick.

Lippspringe.

L. Frühkartoffelbedarf. Man beachte die heutige Bekanntmachung.

Von Nah und Fern.

⊙ Brilon, 29. Juli. Aus dem benachbarten Waldeckschen wird dem „H. Anz." geschrieben: Waldeck gilt mit Recht als das Land der alten Leute, denn in unserem kleinen Berglande sind die Achtzig-, Neunzig- und selbst die Hundertjährigen erfreulicherweise durchaus keine Seltenheit. Hierfür mag eine kleine Episode bürgen, die sich unlängst im Kreise der Twiste ereignete und vom Geistlichen des Ortes berichtet wurde. Eine 96 einhalbjährige Bäuerin hatte ihre 78jährige Tochter, eine im ganzen Kreise angesehene Gutsbesitzerin, Mutter mehrerer tapferer mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Söhne, zu Grabe getragen. Als der Geistliche der noch sehr rüstigen Greisin, der Urgroßmutter, Trost über den Verlust ihrer Tochter zusprach, erwiderte die alte Frau schluchzend: „Ach, Herr Pfarr', des hat mer d' Hebamm' damals do glich proph'zeit, daß i des Kind nitt dorchbrächt, es is oach allewil e Schwächliche gewäst!"

⊙ **Reelsen**, 30. Juli. Am gestrigen Nachmittage fand gegen 3 Uhr die feierliche Beisetzung der verstorbenen Antonie Gräfin von Oeynhausen statt. Aus

nah und fern waren dankbare Verehrer der Verblichenen zusammengekommen, um der edlen Gönnerin das letzte Geleit zu geben.

* Hamm (Westf.), 29. Juli. Einem dreisten Zuckermarkenschwindel ist die hiesige Polizei auf die Spur gekommen. Ein hiesiger Geschäftsführer verschaffte sich, indem er kleine Geschäftsleute als Mittelspersonen benutzte, auf Grund gestohlener Zuckermarken von der hiesigen Zuckerverteilungsstelle insgesamt 14 Zentner Zucker. Während er 30 Mk. für den Zentner bezahlte, verkaufte er den Zucker für 2.00—2.25 Mk. das Pfund, so daß er an einem Zentner 170—195 Mk. verdiente.

— Münster, 29. Juli. Die Ernteaussichten in Westfalen sind, wie eine Reihe von Landwirten aus den verschiedensten Gegenden der Provinz versichern, sehr befriedigend. Die Saaten stehen durchweg bedeutend über Mittel und versprechen einen günstigen Ertrag. Zahlreiche Niederschläge, die sich seit Wochen nach und nach über die ganze Provinz verteilten, haben das Wachstum, das anfangs sehr unter der großen Dürre litt, trotz den zumeist nur mäßigen Wärmegraden bedeutend gefördert.

*** Düsseldorf, 30. Juli.** Die Katholiken Düsseldorfs veranstalteten gestern einen vaterländischen Gedenktag. Am Vormittag fanden in den Kirchen Gedenkgottesdienste statt. Nachmittags und abends fanden 34 von insgesamt 15000 Personen besuchte Versammlungen statt, in denen das Thema behandelt wurde: Deutschlands Riesenkampf um Arbeit und Brot, unsere Aussicht auf Krieg und Frieden. Die Grundgedanken der Reden kamen in einer Kundgebung zum Ausdruck, die in den einzelnen Versammlungen einhellig zur Annahme gelangte.

□ Düsseldorf, 29. Juli. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung teilte Oberbürgermeister Oehler mit, daß ein ungenannter Bürger 50000 Mark der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen gestiftet habe. Zur unentgeltlichen Speisung von Schulkindern wurden aus städtischen Mitteln abermals 100000 Mark, bisher insgesamt 310000 Mark bewilligt. Für eine Erweiterung der Kriegsküchen angesichts des im kommenden Winter voraussichtlich steigenden Andranges wurden weitere 100000 Mark bewilligt. Die Kriegsküchen haben bisher an städtischen Zuschüssen ungefähr eine Million Mark erfordert.

Beamten-Versammlung in der westfälischen Zentrumspartei.

g Auf Einladung des 1. Vorsitzenden der westf. Zentrumspartei, Reichs- und Landtagsabgeordneten Herold, tagte am 29. d. Mts. „Im Dortmunder" zu Münster eine Konferenz westfälischer Staats- und Reichsbeamten mit dem Vorstand und den Abgeordneten der westfälischen Zentrumspartei. Zu der Versammlung hatten sich außer acht Abgeordneten etwa 140 Beamte, darunter mehrere Beamtinnen, eingefunden, welche die großen Organisationen der mittleren und unteren Beamtenschaft der Post-, Eisenbahn-, Justiz- und Berg-Verwaltung vertreten. Kurz nach 11 Uhr eröffnete der Abgeordnete Schmedding die Sitzung, deren Tagesordnung folgende Punkte umfaßte: 1. Besprechung der Wünsche und Bestrebungen der Beamtenschaft, 2. Bildung eines Beamten-Ausschusses innerhalb der Westfälischen Zentrumspartei. Zu Punkt 1 nahm zunächst Syndikus Peters-Elberfeld das Wort zu einem Vortrag über die Regelung der Rechtsbeziehungen zwischen den Staatsbeamten und dem Staate. Dem Vortrage lagen die nachstehenden Leitsätze zugrunde: Koalitionsrecht: Der Zug der Zeit ist die Betonung des Individuellen, d. h. Anerkennung und Hervorhebung der Persönlichkeitsrechte jedes Einzelnen. Infolgedessen hat die wirtschaftliche Entwicklung die abhängigen Berufe gezwungen, sich zusammenzuschließen, weil der organische Zusammenschluß aller in gleicher Lebenslage Befindlichen das erfolgreichste Mittel zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen ist. Die Staatsbeamten sind hiervon noch ausgeschlossen, sie sind ganz in die Hand der vorgesetzten Behörde gegeben, von deren Wohlwollen ihre Lage abhängt. Dieser Zustand steht im Widerspruch mit den neuzeitlichen Anschauungen und mit der Osterbotschaft des Kaisers. Es wird daher gefordert: 1. Schaffung eines Koalitionsrechts für die Beamten, 2. Ergänzung des § 1 Abs. 1 des Reichsvereinsgesetzes vom 19. 4. 1908 nach der Richtung, daß die den Beamten und Arbeitern der gemeinnötigen Reichs- und Staatsbetriebe in ihrer Tätigkeit und in ihrer Zugehörigkeit zu Berufsvereinen gezogenen Beschränkungen nicht der Beurteilung der vorgesetzten Verwaltungsbehörden überlassen bleiben, sondern reichsgesetzlich festgelegt werden. Beamtenrecht: Der Beamte steht in einem besonderen Treu- und Gehorsamsverhältnis zum Reich und zum Staate. Hieraus leiten die Staatsbehörden das Recht her, die Arbeitsbedingungen ihrer Beamten einseitig festzusetzen. Dieser Zustand ist unvereinbar mit der heutigen Zeitanschauung. Er stellt die Beamten unter ein Ausnahmerecht. Wie der Dienst der Arbeiter durch Arbeitsvertrag geregelt ist, so muß auch für die Beamten unter voller Berücksichtigung der Eigenart ihrer Stellung zum Staate ihr Dienstverhältnis durch ein besonderes Gesetz über Beamten-Ausschüsse geregelt werden. 3. Abänderung der Beamtengesetze. In Preußen gelten für die Beamten das Allgem. Landrecht von 1794 (Teil II Titel 10) und das Gesetz vom 21. 5. 1832 betr. die Dienstvergehen der nicht richterlichen Beamten. Diese Gesetze sind veraltet. Sie umfassen zudem auch nur einen geringen Teil der Dienstverhältnisse der Beamten, in einer der Neuzeit nicht mehr entsprechenden Weise. Die Bestimmungen sind daher dem heutigen Stande anzupassen und nach Möglichkeit in ein Beamtengesetz einzugliedern, das als allgemeines preußisches Beamtengesetz gefordert wird.

In dem sofort anschließenden Vortrage über Beamtenwünsche an Volksvertretung und Regierung behandelte Ober-Postsekretär und Stadtverordneter Allekotte-Mülheim (Ruhr) alle einschlägigen Fragen des Beamtenstandes, insbesondere die wirtschaftliche Lage der Beamten, das Beamteneinkommen nach der Besoldungspolitik, die Bevölkerungspolitik und Erziehungsbeihilfen, Aenderung des Wohnungsgeldzuschußgesetzes und Gewährung von Ortszulagen, Steuerprivileg und Verwaltungsreform, Selbsthilfe der Beamten durch wirtschaftliche Maßnahmen und endlich die parteipolitische Betätigung der Beamten.

Der Vortrag fand einen ungemein lebhaften Beifall. Da es inzwischen 1 Uhr geworden war, wurde eine Mittagspause eingelegt und um 3 Uhr mit der Besprechung der Vorträge begonnen. Hierbei hatten die Beamten reichliche Gelegenheit, ihre Wünsche den Abgeordneten vorzutragen. Im Vordergrunde der Erörterungen stand die Unzulänglichkeit des Diensteinkommens und seine Aufbesserung durch ausreichende, den gegenwärtigen Teuerungsverhältnissen entsprechende Zulagen. Ueber diese und andere Beamtenfragen wurden entsprechende Entschließungen angenommen, womit dann der erste Punkt der Tagesordnung erledigt war. Hinsichtlich des zweiten Punktes der Tagesordnung kam die Versammlung zu dem Beschlusse, zunächst einen aus den Vertretern der verschiedenen Beamten-Organisationen gebildeten Ausschuß einzusetzen, der im Benehmen mit den zuständigen Stellen die Bildung eines Beamten-Ausschusses innerhalb der westf. Zentrumspartei in die Wege leiten soll. Damit erreichte die überaus anregend und aufklärend verlaufene Konferenz kurz nach 7 Uhr ihr Ende. Sie gab einen sympathischen Beweis für das Interesse, das die Zentrumspartei den berechtigten Wünschen der Beamtenschaft widmet.

Letzte Nachrichten.

Das versenkte englische Kriegsschiff — die „Ariadne".

TU. London, 31. Juli. Die Admiralität meldet: Das englische Kriegsschiff „Ariadne" ist torpediert und gesunken. Alle Offiziere und Mannschaften sind gerettet, außer 38 Mann, die infolge einer Explosion getötet wurden.

Die Entente setzt Gunaris und Metaxas gefangen.

bb. Zürich, 1. August. Nach Schweizer Informationen sind Gunaris und Metaxas in Ajaccio auf Korsika interniert worden.

Die Londoner Konferenz.

bb. Berlin, 1. August. Aus den Erklärungen, die Ribot in der französischen Kammer über die letzte Verbandskonferenz abgab, geht, laut „Nat.-Ztg." hervor, daß die geplante zweite Verbandskonferenz in London schon im Laufe dieser Woche stattfinden wird.

Hervé zeugt für Dr. Michaelis.

Bern, 31. Juli. Heute sind die Pariser Sonntagsblätter hier eingetroffen. Aus dem Sonntagsartikel Hervés in seiner „Victoire" geht hervor, daß die Enthüllung des deutschen Reichskanzlers bezüglich des französischen Geheimabkommens über das Saarbecken und das Rheinland den Nagel auf den Kopf getroffen haben.

Ein mandatsmüder Reichstagsabgeordneter.

Magdeburg, 31. Juli. Der Vertreter des hiesigen Wahlkreises im Reichstage, Rechtsanwalt Landsberg (soz.), erklärte in einer öffentlichen Versammlung, bei der nächsten Wahl nicht mehr kandidieren zu wollen, und zwar aus Gesundheitsrücksichten. Er erklärte jedoch, daß er stolz darauf sei, neulich im Reichstage für die Friedensresolution gestimmt zu haben.

Hoffnungslosigkeit der Lage Rußlands.

Haag, 31. Juli. Nach hier eingetroffenen Berichten, halten die aus Petersburg direkt informierten Citykreise die innere Lage Rußlands für hoffnungslos und den entscheidenden Vorstoß der Friedensparteien gegen die ententefreundlichen Gruppen für unmittelbar bevorstehend. Man erfährt ferner aus Newyork, daß auch in dortigen Börsenkreisen ein starker Pessimismus bezüglich Rußlands wieder vorherrschend ist. In Londoner Bankkreisen gewinnt auch die Überzeugung, daß sich England in Europa um einen neuen Bundesgenossen umsehen müsse, stark an Boden.

Aus dem verwüsteten Ostgalizien.

Kolomea, 31. Juli. Ostgalizien ist in diesen Tagen eine einzige große Brandstätte, ein Rutenfeld ohnegleichen geworden. Nach Kalusz waren nicht nur Kosaken und Tartaren gekommen, sondern auch aus erst kürzlich freigelassenen Verbrechern gebildete Bataillone. Es gibt keine Kriegsgreuel, die diese Banden der unglücklichen Stadt erspart hätten. Der Unterschied zwischen der zaristischen und der revolutionären Armee besteht, wie ein russischer Soldat einem Bürger auseinandersetzte, darin, daß früher die Offiziere die Mannschaft prügelten und jetzt die Mannschaft ihre Offiziere prügelt.

600000 Mann russische Verluste im Osten.

Berlin, 31. Juli. Wie der „Tag" aus Holland erfährt, spricht man davon, daß Kornilow und Brussilow in Ostgalizien rund 600000 Mann hinopfern, ohne den Durchbruch erzwingen zu können. Redner der Leninpartei bereisen das ganze Land, um die Schrecken der Offensive zu schildern und die Bevölkerung über die „Missetaten der Minister" aufzuklären.

Lord Grey auf dem Sterbebett.

Amsterdam, 31. Juli. Der frühere englische Minister des Auswärtigen Lord Grey ist Londoner Blättern zufolge so schwer erkrankt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Er mußte von seiner Besitzung nach Leeds gebracht werden, um sich einer Operation zu unterziehen.

Das Sinken des Wertes des englischen Geldes.

Rotterdam, 31. Juli. In seinen Ausführungen über die Ernährungsfrage im Hause der Lords erklärte der englische Nahrungsmittel-Diktator Lord Rhondda unter anderem, daß das Steigen der Lebensmittelpreise um so bedenklicher sei, als die englische Währung ihre Kaufkraft verloren habe. Die Kaufkraft des englischen Pfundes sei unter die Hälfte seines nominellen Wertes gefallen, und die Kosten des Unterhalts seien für die auf ihren Verdienst angewiesene Klasse der Bevölkerung seit Kriegsausbruch um 75% gestiegen.

Klagen über das französische Kriegsbrot.

Rotterdam, 31. Juli. Das Pariser „Journal" wendet sich in einem Aufsatz dagegen, daß man, um den Franzosen die gleiche Menge Brot wie früher geben zu können, jetzt ein Kriegsbrot aus verschiedenen Stoffen herstellt, das ungenießbar sei. Das Blatt fordert, daß man lieber weniger Brot von größerer Bekömmlichkeit herstellen solle. Auch beschwert man sich dauernd, daß es an Futter für das Vieh fehle, weil man alle Kleie für die Broterzeugung beschlagnehme.

Fantastische amerikanische Handelstauchboote.

Berlin, 31. Juli. Aus dem „Journal of Commerce" vom 17. Juli hören wir von der Gründung einer amerikanischen Gesellschaft zur Herstellung von Handelstauchschiffen von 10000 To. Ladefähigkeit. Die Einsendung eines Fachmannes an genanntes Blatt beschäftigt sich mit diesem Bluff, zieht die Angaben, im ersten Jahre 100, im zweiten gar 500 solcher U-Schiffe bauen zu wollen, ins Lächerliche und meint, daß ein derartiges Schiff den Torpedos der U-Boote genau so ausgesetzt wäre wie ein gewöhnliches Handelsschiff und mit seinen Taucheigenschaften nicht einmal durch ein Tauchmanöver sich dem Angriff würde entziehen können. Schließlich meint der Einsender, ob der „Erfinder" vielleicht Handels-U-Boote z. Holz plane.

VII. Armeekorps
Stellv. Generalkommando
Abt. Id Nr. 5223.

Münster, den 28. Juli 1917.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 9b des Belagerungszustandsgesetzes vom 4. 6. 1851 verbiete ich hiermit im Interesse der öffentlichen Sicherheit, den von den Polizeibehörden erlassenen oder zu erlassenden Verboten, die Feldmarken oder Teile derselben bei Tag oder Nacht zu betreten, auch wenn jene über meine Verordnung vom 20. Juni 1917 — Abt. Id Nr. 4314 — hinausgehen, zuwiderhandeln.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Der kommandierende General:
Frhr. von Gayl.

Erhöhung des Einkommens
durch Versicherung von Leibrente bei der
Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt.
Sofort beginnende gleichbleib. Rente für Männer beim Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75
jährlich % der Einlage: 7,245 | 8,344 | 9,513 | 11,436 | 14,196 | 18,120
Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.
Für Frauen gelten besondere Tarife
Aktiva Ende 1915: 124 Millionen Mark.
Tarife und nähere Auskunft durch: **Joseph Wegener,** Kaufmann i. **Paderborn,** Bahnhofstr. 17-19. **Potthoff & Castaniën in Bielefeld,** Bergstr. 23

Chemieschule Hannover
sichert Damen sorgfältigste Ausbildung zu.
Dr. Henkel & Dr. Sauer
Hannover, Hermannstraße 31 B.

Abortgruben-Entleerung.
Der Preis für die Entleerung derjenigen Abortgruben, welche durch
Closets mit Wasserspülung
gefüllt werden, wird vom 15. 8. 1917 ab von 3,75 Mark auf 4,75 Mark erhöht.
Braucht die Entleerung nicht vor 14 Tagen nach der Anmeldung vorgenommen werden, und wird dieses bei der Anmeldung angegeben, so sind nur 4 Mark für das Faß zu zahlen. Ebenso sind nur 4 Mark zu zahlen, wenn die Entleerung in regelmäßigen Zwischenräumen vorausbestellt wird.
Paderborn, den 24. Juli 1917.
Der Magistrat.



sind wieder **neu eingetroffen** bei
Heinr. Kaufmann, Eisenhdlg.,
Paderborn, Postfach 62, Telefon 73.

Eisenbahnrollfuhrwesen.
Die Gebühren für das An- und Abrollen der Eil- und Frachtstückgüter auf dem Bahnhofe Paderborn Hbf. für den Stadtbezirk Paderborn werden vom 1. August 1917 ab erhöht. Der Tarif ist von uns festgestellt und in der Güterabfertigung Paderborn Hbf. zur Einsicht ausgehängt.
Cassel, den 28. Juli 1917.
Königliche Eisenbahndirektion.

Bekanntmachung
Der Bedarf an
Frühkartoffeln
für die nächsten 3 Wochen ist unverzüglich bei der Lebensmittel-Verteilungsstelle, Detmolderstraße 45, anzumelden.
Lippspringe, 1. August 1917.
Die Amtsverwaltung.

Auf Kartoffelkarte Nr. 1 bis einschließlich 5 werden Donnerstag und Freitag
Kartoffeln
von vorm. 8—12, nachm. 2—6 Uhr bei der Firma
P. Hecker & Sohn
Paderborn, ausgegeben.

Köchin
sucht auf sofort Stelle
in Hotel oder Privathause. Zu erfragen bei Wilh. Ehl, Lippspringe.

Dame sucht für einige Wochen
gute Pension.
Angebote mit Preisangabe unter Z. 116 a. d. Geschäftsstelle des Lippspr. Anzeigers in Paderborn.

Inserate aller Art
finden bei der fortgesetzt steigenden Leserzahl in Stadt und Land Paderborn im
„Paderborner Anzeiger"
:-: Amtliches Kreisblatt :-:
Anzeiger für Neuhaus u. Delbrück
weite Verbreitung und versprechen sicheren Erfolg.
Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt.

Kraft-Papierlacke
für Getreide, Kartoffeln, Dörrgemüse und sonstige Produkte in großen und kleinen Mengen u. Bindfaden liefert billigst
Stempel-Boss,
G. m. b. H.,
Dortmund, Westenhellweg.

Den An- und Verkauf von
Oelgemälden
(hochklassiger Werke von berühmten Meistern) sowie anderen Kunstgegenständen vermittelt
W. Asheuer,
Soest, Burghof.

Privatmittag- u. Abendtisch
empfiehlt
Frau Märtens
Paderborn, Westernstr. 5.

Goldene Halskette
mit Anhänger, Herz (Andenken) im Arminiusbade bis von Markt, Langestr., Arminiusstraße bis Wald verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei
Viktor Heimcke,
Lippspringe, Langestraße 7.

Pfeifen
Aug. Uhlenhuth,
Paderborn, Kamp 1.

Druck, Verlag u. Redaktion von Martin Wagner, Paderborn.